

Braunschweiger Freundeskreis von 2004–2015 1999 - 2024

Schon vor vielen Monaten wurde ich gebeten, einen Beitrag für das Sonderheft zum 40jährigen Bestehen des Braunschweiger Freundeskreises zu schreiben, genauer 2 bis 3 Seiten über die Geschehnisse vom Umzug (2004) von der Jasperallee 33 in die Peter-Joseph-Krahe-Straße.

Zunächst war ich versucht, die schönen Weihnachtsfeiern in der Matthäusgemeinde (mit musikalischer Begleitung von Frau Leymfierer und Frau Dohrin-Mahl), die Büttenabende mit der Braunschweiger Karneval-Gesellschaft von 1872 e.V. (BKG), Silvesterfeten, interessanten Tagesfahrten und Kurzurlaube (auf zwei Nordseeinseln, nach Flandern, Holland, Schweiz, London, Prag usw.,) und die Verdienste noch lebender oder leider gestorbener Mitglieder (zuletzt Uwe Sennewald und Günter Nothdurft) zu beschreiben. Aber das kann man in alten ECHOs nachlesen, wie auch die Rückblicke auf 5 oder 10 oder 20 und 25 Jahre Bestehen unserer Selbsthilfegruppe.

Ich habe mich stattdessen mit der Frage auseinandergesetzt, was hat sich seit 1999 (25jähriges Bestehen) im Freundeskreis geändert und wie könnte der Verein 2024 (50jähriges Bestehen) aussehen. Ich habe dazu alte ECHOs gelesen und Kassenberichte studiert und Mitgliederstatistiken ausgewertet.

1999 hatte der Braunschweiger Freundeskreis ziemlich genau 400 Mitglieder, die sich in 75% Betroffene und 25% Angehörige oder Freunde aufteilten. 72% der Betroffenen waren männlich und 28% weiblich. Das Durchschnittsalter aller Mitglieder lag bei 56 Jahren.

Unsere Begegnungsstätte war 1999 bis auf Freitags täglich geöffnet, auch Samstags und Sonntags. Unsere Mitglieder konnten zwischen 6 Gesprächsgruppen wählen - oder wenn sie nicht betroffen waren, eine Angehörigengruppe besuchen. Zusätzlich bot der der Freundeskreis in seiner

Begegnungsstätte in der Jasperallee Spielnachmittage (mit Bernd Neuenfeldt), Skatabende, Handarbeiten (mit Frau Golombowski), Basteln (mit Herrn Ehrenberg) und Töpfern an. In einer Turnhalle wurde wöchentlich Tischtennis gespielt. Einmal im Monat standen Wandern und Kegeln auf dem Terminkalender. Die Weihnachts- und Silvesterfeiern im Gemeindesaal von St. Matthäus waren gut besucht.

Dreimal im Jahr erschien die Vereinszeitung das ECHO im Umfang von 20-28 Seiten und einer Auflage von 1000 Heften, die die Mitglieder des Freundeskreises und Patienten der Beratungsstelle über das Vereinsgeschehen und neue Therapieformen informierte.

Im November 2000 ging die Trägerschaft der Lukas-Werk Suchthilfe gGmbH (LWS) von der insolventen gleichnamigen Stiftung auf das Diakonische Werk Braunschweig über. Die Fachambulanz der LWS zog von der Jasperallee 33 in das modernisierte und erweiterte Haus der Diakonie in der Peter-Joseph-Krahe-Straße 11 um und der Freundeskreis zog mit. Weil er seitdem mit der Fachambulanz und der (2004 eröffneten Tagesklinik) Räume gemeinsam nutzt, konnte er sich räumlich von ca 200 qm Fläche auf knapp 100 qm verkleinern.

Heute hat der Freundeskreis 303 Mitglieder. Weil seit ca. 10 Jahren kaum noch Angehörige in den Freundeskreis eintreten, hat sich das Verhältnis Betroffene zu Angehörigen und Freunde von 75% zu 25% auf 80% zu 20% verschoben. Eine Trendwende ist nicht erkennbar. Von den Betroffenen sind jetzt 31% (gegenüber 28% vor 15 Jahren) weiblich. Das Durchschnittsalter aller Mitglieder ist in den letzten 15 Jahren von 56 auf 65 gestiegen, das Durchschnittsalter bei Eintritt von 51 auf 53 Jahre.

Die Begegnungsstätte ist schon lange nicht mehr am Wochenende geöffnet. Für den Cafeteriabetrieb können seit Jahren nicht mehr genügend Helfer gewonnen werden - mit der Folge, dass die Cafeteria nur noch von Montag bis Mittwoch offiziell geöffnet ist und die Gruppenbesucher sich Donnerstags und Freitags meistens selbst Kaffee kochen müssen.

Spielenachmittage, Basteln, Tischtennis und Kegeln sind eingeschlafen. Die Handarbeitsgruppe von Ute Warnecke und das Töpfern haben so wenig Zulauf, dass diese Aktivitäten demnächst wohl eingestellt werden. An Gemeinschaftsveranstaltungen hat das Teilnehmerinteresse immer mehr nachgelassen. Nach Sommerfest, Karneval, Silvester musste im letzten Jahr sogar die Weihnachtsfeier abgesagt werden.

Die Zahl der Gesprächsgruppen hat sich auf 10 erhöht, die Gruppen selbst sind kleiner geworden. Unterm Strich ist die Zahl der Mitglieder, die Gruppen besuchen, unverändert geblieben.

Geblieben sind das Wandern und die Ein- und Mehrtagesfahrten. Allerdings sind viele der Wanderer und Busreisenden nicht Mitglieder unseres Freundeskreises. Sie sind anderen AFL-Selbsthilfegruppen angeschlossen oder sind Verwandte, Freunde oder Nachbarn unserer Mitglieder.

Das ECHO erscheint immer noch in gleicher Qualität und gleichem Umfang, jedoch nur halbjährlich und in einer Auflage von ca. 700 Exemplaren.

An dieser Stelle möchte ich Sie vorsorglich bitten, mich nicht falsch zu verstehen. Ich will keine Klagelieder singen und auch nicht herumjammern, dass unsere Mitglieder bestimmte Angebote (nicht) mehr annehmen. Mit ähnlichen Problemen kämpfen heute alle Vereine - Selbsthilfegruppen vielleicht weniger als Sport- oder Kleingartenvereine, freiwillige Feuerwehren oder Siedlergemeinschaften.

Der Braunschweiger Freundeskreis ist mit 300 Beitragszahlenden Mitgliedern immer noch eine der größten Suchtselbsthilfegruppen in Deutschland. Er hat seit mehr als 30 Jahren keine Beiträge erhöht und ist wirtschaftlich stabil. Er spricht mit seinem großen Gruppenangebot speziell die Menschen von 40 bis 60 an.

Angehörigenarbeit wird im Haus der Diakonie von zwei offenen Gruppen

geleistet, die nicht zum Braunschweiger Freundeskreis gehören. Sie sind aber der Arbeitsgemeinschaft der Freundeskreise im Lukas-Werk (AFL) angeschlossen und - darauf kommt es an - leisten gute Arbeit.

Ich bin als erster Vorsitzender des Freundeskreises mit der jetzigen Situation zufrieden - auch wenn sich das ein paar Absätze vorher nicht so anhörte. Geht es es in den nächsten 10 Jahren "weiter so" wie zwischen 2004 und 2014? Jein!

Die Lukas-Werk Suchthilfe gGmbH ist nach der Fusion der Diakonischen Werke in Niedersachsen durch Trägerwechsel eine Einrichtung der Evangelischen Stiftung Neuerkerode geworden. Sie wurde inzwischen in Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH umbenannt und hat weitere Aufgaben übernommen. Wie Sie der Tagespresse entnehmen konnten, entwickelt das Lukas-Werk in Kooperation mit dem Krankenhaus Marienstift ein Sozialmedizinisches Gesundheitszentrum. Auf einem Grundstück in der Nähe der Stadthalle soll ein Gebäudekomplex entstehen, in dem behinderte Menschen medizinisch behandelt, sozial betreut und beschäftigt oder beschult werden. Die Fachambulanz mit der Tagesklinik wird wahrscheinlich mit auf dieses Grundstück ziehen.

Der Freundeskreis wird - wenn er die Möglichkeit hat - in das Gesundheitszentrum mit einziehen. Dabei will er aus Kostengründen soviel Räume wie möglich mit der Fachambulanz und der Tagesklinik und anderen Einrichtungen gemeinsam nutzen. Eine eigene Begegnungsstätte wird der Freundeskreis mangels Helfern, die Kaffee kochen und für Ordnung sorgen, nicht mehr unterhalten. Das würde auch nur Sinn machen, wenn sich Mitglieder (wieder) auch außerhalb der Gruppenstunden dort treffen würden.

Ob den Mitgliedern in 10 Jahren neben mehreren Gesprächsgruppen noch Wanderungen und Fahrten angeboten werden, ist noch nicht abzusehen. Mit dem steigenden Durchschnittsalter der Mitglieder, die gerne Wandern und/oder mit dem Bus reisen sinken zwangsläufig die Teilnehmerzahlen bis zu dem Moment, an dem eine Wanderung ausfallen muss, weil Fahrer fehlen,

oder eine Busfahrt aus wirtschaftlichen Gründen abgesagt werden muss. Ich hoffe, dass bis dahin noch viel Zeit vergeht.

Meine Rückschau habe ich bewusst nüchtern und unpersönlich gehalten, obwohl ich sehr versucht war, alle Leute zu nennen, die sich für den Freundeskreis verdient gemacht haben, die ihn geprägt und sein Gesicht gegeben haben. Ohne diese Menschen wäre der Freundeskreis keine erfolgreiche Selbsthilfeeinrichtung. Weil es viele Menschen sind, die in den vergangenen Jahren den Verein mit ihrer Arbeit belebt haben, habe ich auf eine Auflistung verzichtet, die ohnehin nie vollständig gewesen wäre.

Neben den vielen Helfern muss ich den Mitgliedern danken, die uns - teilweise seit 40 Jahren - mit Beiträgen und Spenden finanziell unterstützen. Danke auch an die Stadt Braunschweig, die Deutsche Rentenversicherung und die Evangelische Erwachsenenbildung, die uns seit vielen Jahren bezuschussen. Ohne ihr Geld wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Weiter gilt mein Dank der Geschäftsführung (Frau Sarstedt-Hülsmann) und den Mitarbeitern des Lukas-Werks für die gute Zusammenarbeit und der Leitung des Diakonischen Werks für gute Nachbarschaft und ein problemfreies Mietverhältnis.

Klaus Habekost

Im ECHO XL (Sonderausgabe)
erschieden im 4. Quartal 2015)